merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Tilmann P. Gangloff: Auch keine Insel der Seligkeit mehr

Beitrag aus Heft »2004/01: Lernräume der Zukunft?«

Es gibt kaum ein unverdächtigeres Medium als das Radio. Beim Stichwort „Gewalt" denkt man vor allem an brutale Computerspiele oder blutige Fernsehkrimis; den Hörfunk hatte man bislang nicht auf der Rechnung. Sollte man aber, findet Bernd Schorb. Der Forscher und Pädagoge von der Universität Leipzig befasst sich schon seit Jahrzehnten mit der Wirkung von Medien auf Kinder und Jugendliche. Jetzt hat er sich das Radio vorgenommen und festgestellt: Wenn man sich die Mühe macht, mal genau hinzuhören, strotzen einige Beiträge geradezu vor Gewalt. Klar, wird mancher fachmännisch einwerfen: Schon auf den CD-Hüllen werden Eltern vor drastischen Song-Texten gewarnt; aber die sind doch auf englisch und im Slang gerappt, das versteht sowieso keiner.Sicher richtig. Doch Schorb hat auch zwischen die Musik gehört und ist dabei vielfach fündig geworden. Nun ist „Gewalt" natürlich ein weites Feld; in der Regel assoziiert man mit dem Begriff Tritte, Fausthiebe und die Anwendung von Schuss- oder Stichwaffen. Für Schorb indes ist Gewalt die „Manifestation von Macht bzw. Herrschaft mit der Folge oder dem Ziel der Schädigung eines einzelnen oder einer Gruppe".

Und schon wird klar: Wenn Stefan Raab in tv total Unfug auf Kosten seines Showpraktikanten Elton treibt, ist das eine Form von Gewalt. Gerade diese eindeutig hierarchischen Strukturen haben Schorb und seine Forscher auch in vielen mitteldeutschen Radiosendungen festgestellt. Ohnehin befleißigen sich die Moderatoren von Sendern, die sich überwiegend an ein eher jüngeres Publikum richten, einer Ausdrucksweise, die man kaum noch als salonfähig bezeichnen kann. Kraftausdrücke wie „Scheiße", „Arsch" oder „Kotzen" gehören ebenso zu ihrem Sprachgebrauch wie Anglizismen und Modewörter aus der Jugendsprache. Hinzu kommen abfällige Bemerkungen über Prominente (Jennifer Lopez, „die Frau mit dem etwas breiteren Hintern") oder Minderheiten. So verfiel ein Moderator nach einem Versprecher in gebrochenes türkisches Deutsch und verwendete dabei den Begriff „Sprachlegastheniker". Am meisten tat sich laut Schorbs Untersuchung ein Sender hervor, den es nicht mehr gibt. Das mittlerweile von RTL übernommene und komplett umgestaltete Project 89.0 digital warb mit dem Slogan „Hier ist der Sender, bei dem deine Eltern kotzen". Die meisten Auffälligkeiten notierten die Forscher bei der so genannten Fuck-U-Hotline, einem Angebot an die Hörer, sich am Telefon mal so richtig auszusprechen. Und das taten sie dann auch: „Kann mal irgendein Arsch diesen be... [piep] Petrus in den fetten Hintern treten. Dieses scheiß Wetter kotzt mich an." Oder: „Diese verdammte Scheiße ... ich bin fast besoffen und ich muss morgen ins Fußballtraining. Das kotzt mich so an. Die Weiber tanzen mir auf der Nase rum.

Die sollen mich langsam alle am A... [piep] lecken. Ich scheiß auf alle Weiber. Das war's." Zu den Spielregeln gehörte, dass die Herzenswünsche mit einem fröhlichen „Fuck you!" beendet wurden.Beim sächsischen Privatsender Energy Sender gibt es eine ähnlich erfrischende Hotline mit dem sinnigen Titel „Poppen oder stoppen". Hier schildern Hörer ihre Beziehungsprobleme. Anschließend kann jeder, der mag, seinen Senf dazugeben: ob die Beziehung aufrecht erhalten („poppen") oder abgebrochen („stoppen") werden soll. Die entsprechenden Dialoge streifen mitunter mehr als nur die Grenze des guten Geschmacks. Problematisch findet Schorb diese Darstellungsformen vor allem insofern, „als dass es sich bei Betroffenen und Ausübenden um Personen in ihren alltäglichen Lebenszusammenhängen handelt. Dem Hörer wird der Eindruck vermittelt, dass mit dieser Sendeform reale Probleme thematisiert werden". Will sagen: Wenn „ein offizielles Medium" diese Art von „Kommunikations-Unkultur" pflege, sanktioniere dies die eigenen alltäglichen Beschimpfungen und Beleidigungen.

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de

Erst mit etwas Abstand würde den Jugendlichen klar, dass der vermeintliche Spaß nichts anderes sei als die Hänseleien auf dem Schulhof, „wenn einer ein bisschen dicker ist und als ‚Pummel' in die Ecke gestellt wird". Mädchen, ergab die Untersuchung, in deren Verlauf 250 Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 16 Jahren die verbale Gewalt bewerten sollten, reagieren übrigens ungleich sensibler als Jungs.

Ob die untersuchten Sendungen auch relevant im Sinne des Jugendschutzes sind, mag Schorb nicht kommentieren: „Das sollen andere entscheiden". Beispielsweise Victor Henle, Direktor der Thüringer Landesmedienanstalt und einer der Auftraggeber. Henle räumt zwar ein, die Sender würden „nur in den seltensten Fällen auch richtig gegen Gesetze verstoßen". Und gerade im Zusammenhang mit der Diskussion über den Themenbereich Kinder und Gewalt sei das Radio „natürlich nicht das eigentliche Problem". Aber eben auch „keine Insel der Seligkeit". Henle betont, die Landesmedienanstalten wollten die Sender mit der Studie nicht anklagen, sondern vielmehr Denkanstöße geben. Tatsächlich hätten die Geschäftsführer der untersuchten Programme die Ergebnisse „mit Erstaunen" zur Kenntnis genommen. Der TLM-Direktor hofft auf eine Sensibilisierung der Moderatoren, denen offenbar nicht klar sei, dass man „durch Sprache Gewalt ausüben" könne. Die Studie solle vor allem aufklären; gesetzliche Sanktionierungen seien nicht möglich. Literatur: Bernd Schorb, Anja Hartung: „Gewalt im Radio. Eine Untersuchung zur Wahrnehmung, Bewertung und Verarbeitung von Unterhaltung im Hörfunk durch 9- bis 16-Jährige". Vistas-Verlag, Berlin. 196 Seiten, 15 Euro

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de